

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgehaltene Zeitspalt oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehnpaltige Zeitspalt 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 97.

Samstag, den 20. August 1910.

14. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Betrifft: Die Abhaltung eines Obstmarktes für
Herbst- und Winterobst in Wiesbaden.

Der 18. Landw. Bezirks-Verein wird, wie in den Vor-
jahren, so auch in diesem Jahre, um seinen Mitgliedern den
Verkauf guten Obstes zu erleichtern, einen 1—2tägigen Obst-
markt in Wiesbaden abhalten. Der Markt findet in der
2. Hälfte des Monats Oktober statt. Der genaue Zeitpunkt
sowohl als auch das Marktplatz werden rechtzeitig noch
näher bekannt gegeben. Zugelassen werden nur Mitglieder,
die gut sortiertes Tafel- und Wirtschaftsobst in der vorge-
schriebenen Verpackung anliefern. Der Verkauf nach Proben
(Verkaufsmuster) ist zwar gestattet, soll aber nach Möglich-
keit eingeschränkt werden. Anmeldungen sind unter Angabe
der verkauften Menge und ob das Obst in fertiger Ver-
packung angeliefert wird, oder nach „Probe“ verkauft wird,
baldest, spätestens aber bis zum 16. September d. J., an
Kreisobstbaulehrer Biedel in Wiesbaden, Bisingstraße 16,
zu richten, der auch über alles Weitere näheren Aufschluß
gibt.

Wiesbaden, den 18. August 1910.

Der Königliche Landrat. v. Heimburg.

Wird veröffentlicht

Flörsheim, den 18. August 1910.

Der Bürgermeister: B. u. d.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der 2. Rate

Gemeindesteuer

wird erinnert.

Die Gemeindefolge: Keller.

Notales.

Flörsheim, den 20. August 1910.

8 Gemeindevertretungssitzung. In der gestrigen
Sitzung wurden folgende einstimmige Beschlüsse gefaßt:
1. den ehemaligen Kriegsteilnehmern von 1864, 1866
und 1870/71 und überlebenden Witwen von verstor-
benen Kriegsveteranen wird am diesjährigen 40. Sedan-
gedenktag ein Ehrensold von 5 Mk. aus der Gemeinde-
kasse bewilligt und zwar ohne Rücksicht ob dieselben be-
dürftig sind oder nicht. Es bleibt den besserstehenden
Kriegsveteranen überlassen den Betrag zu wohltätigen
Zwecken zu verwenden oder bedürftigen Kameraden bzw.
deren Witwen zu überweisen. 2. Für die Erbauung
einer Wohnung für den Betriebsleiter der Gemeinde-
Gasanstalt mit Büroräumen wurden 8000 Mk. und als
Betriebsfonds 10,000 Mk. bewilligt, die von der Päch-
terin der Gasanstalt zu verzinsen und zu tilgen sind.
3. Sämtliche Hausanschlüsse innerhalb des Ortsberings
vom Straßenrohrnetz bis 1 Meter hinter die Grund-
stücksgrenze bzw. bis zum Gasmesser, falls dieser in-
nenhalb dieser Ausdehnung aufgestellt wird, sollen fort-
an sowohl an älteren Häusern als auch an Neubauten
auf Kosten der Gemeinde ausgeführt werden. Anmel-
dungen zur Herstellung dieser Anschlüsse sind auf dem
hiesigen Rathaus anzubringen. — Die Anschlüsse ha-
ben sich jedoch für einen Jahreskonsum von 1 Mk. Gas
auf je 5 Mk. Anschlusskosten zu verpflichten, damit vor-
gebeugt wird, daß die Leute Anschluß machen lassen
und doch kein Gas brennen oder nur zeitweise ein
Lämpchen benuhen. Der verlangte Jahreskonsum im
Verhältnis zu den Anschlußkosten stellt sich auf den
minimalen Verbrauch einer Familie bei 3 Flammen
abwechselnd zu benutzen oder eine ständige Flamme
abwechselnd während der Sommermonate. 4. Der
Umsatzsteuerordnung wird noch folgender Zusatz ange-
fügt: „Nur diejenigen milden Stiftungen haben An-
spruch auf Befreiung von der Steuer, die ihren Sitz in
der Gemeinde Flörsheim haben. 5. Straßenbenen-
nungen: die neue Straße vor der Klosterstraße, welche
von der Bahnhofstraße zur Niedstraße führt und auf
die Gemeindefriedhofstraße stößt, erhält den Namen „Schul-
straße“ und das bisherige Schulgäßchen neben dem
Rathaus wird in Rathausgasse umgetauft. Die neue
Straße von der Eddersheimerstraße (hintern Bullenstall)
zur neuen Schule (Sportplatz) erhält die Bezeichnung
Kiesstraße.

8 Hamster- und Mäuseplage. Bisher wurden ins-
gesamt 7523 alte und 8765 junge Hamster sowie 6120
Mäuse abgeliefert und seitens der Gemeindefolge hier-
für zusammen 1221,10 Mk. Prämien ausgezahlt. Trotz
der großen Zahl der gefangenen Mäuse wimmelt die ganze
Gemarkung noch von Mäusen, die noch insbesonders in den
Kartoffelfeldern großen Schaden anrichten dürften, wenn die
Tiere nicht alsbald weggefangen werden. Auch bemerkt man,
daß in vielen Bäumen die alten Hamster noch sitzen. Die
von der Schuljugend aufgewählten Laufjungen und Bäume
der Hamster lassen erkennen, daß sie noch von den alten
Hamstern bewohnt werden. Es ist hier schnelle Selbst-
hilfe der Landwirte sowie Besitzer und Pächter von Gärten
und Aekern dringend geboten. Es kann der Gemeinde nicht
zugemutet werden andauernd für die Vertilgung des Unge-
ziefers solch hohe Beträge zu zahlen. Ein einfaches Mittel
die Mäuse zu vertilgen besteht darin, mit einem Erdbohrer,
sogenannte Mäusebohrer, in jedem bepflanzten Acker Löcher
zu bohren, in diese etwas Futter zu legen und nach einigen
Stunden die Löcher zu revidieren, wobei man die Mäuse
mit Leichtigkeit fangen bzw. töten kann. In früheren
Mäusejahren ist man in dieser Weise gegen die schädlichen
Mäuse mit Erfolg vorgegangen. Wir wir erfahren haben
bereits einige Besitzer von Spezial-Kulturen auf diese Weise
in den letzten Tagen eine große Menge Mäuse gefangen.

k Tellerkollekte. Morgen findet die alljährliche übliche
Tellerkollekte zur Deckung der Unkosten bei der Feier des
Verlobten Tages statt.

s Ein Unglück. Bei den gestern vorgenommenen
Sprengungen durch die Pioniere in Mainz ist ein Gefreiter
tödlich verunglückt.

h Ein Schornsteinbrand ereignete sich gestern Abend
in der Poststraße, welcher Vorfall eine große Menge Neu-
gieriger anlockte.

S Bub oder Mädchen? Kommt da heute ein be-
reits kinderreicher Familienvater aus der Untermainstraße
zum Standesamt und meldet die schon am Mittwoch den
17. August erfolgte Geburt eines Sohnes an und läßt dem
jungen Sprößling die Vornamen Philipp Adam eintragen.
Nach einer Weile erscheint unser Herr Oswald wieder beim
Standesamt und sagt: Herr Thomas streichen Sie den
Bub durch und schreiben ein Mädchen drüber, das Helena
heißen soll; die Amme hat meiner Frau berichtet
und ich hatte keine Zeit das Kind näher zu betrachten. Der
Standesbeamte belehrt ihn, daß es sich um eine öffentliche
Urkunde handle, in welcher er, bei Vermeidung von Strafen,
nicht herumstreichen dürfe, es sei ein umständliches Verich-
tigungsverfahren nötig. Bei weiter vorkommenden Fällen
wilt der Vater sich doch zuerst überzeugen, was der Storch
gebracht. — Es handelt sich hier nicht um einen besseren
Witz, so unwahrscheinlich auch die Geschichte klingt, sondern
um eine wahre Begebenheit.

s Der Vergnügungsverein „Edelweiß“, der als
Veranstalter von hübschen und gemüthlichen Festen größeren
und kleineren Stills hier in bestem Ansehen steht, läßt es
sich auch in diesem Jahre nicht nehmen, sein übliches Stif-
tungsfest verbunden mit Rekrutenabschiedsfeier und kleiner
Sedantfeier zu Ehren der Krieger feierlich zu begehen. Das
Fest besteht in Konzert und Ball und kommt u. a. das be-
kannnte Volksstück „Der Wildschütz“, ein Singspiel, zur Auf-
führung. Ein einstimmiger Schwank „Aufsteige Einquartierung“
geht ebenfalls über die Bretter sowie eine Anzahl hübscher
Duette etc., so daß den Besuchern sicher ein recht genüß-
reicher Abend in Aussicht steht. Die Feier findet am Sonn-
tag, den 4. September im Saale des „Rathausers“ statt.

m Berichtigung. In unserem Artikel „Widmung“ in
letzter Nummer muß es statt Herr W. Dreisbach als Spender
des Volksliederalbums, „Herr Wilhelm Dienst sen., Ehren-
mitglied des genannten Vereins“ heißen.

k Abturnen. Beschlossen wurde, daß das diesjährige
Abturnen der Turngesellschaft, verbunden mit Rekruten-
abschiedsfeier am Sonntag den 2. Oktober
stattfindet.

U Ausstellung. In der zweiten Hälfte des September
wird im Pausenlochen zu Wiesbaden eine volkstümliche
Ausstellung aus den Arbeitsgebieten der Badler Mission
stattfinden. Unter Zuhilfenahme der im Museum der Badler
Missionsgesellschaft gesammelten Gegenstände aller Art von
Amerikanen, der Goldküste, aus Indien und China werden die
Wohnungen, Werkstätten und gottesdienstlichen Räume der
betreffenden heidnischen Völkern in natürlicher Größe
dargestellt werden, so daß man einen eindrucksvollen Anschauungs-
unterricht von ihrem Leben und Treiben erhält. Im Hin-
blick auf die Stellung, welche sich Deutschland als handels-
treibendes Volk und als Kolonialmacht errungen hat, wird

es für alt und jung besonders anziehend und lehrreich sein
bei dem Gang durch die Ausstellung in jene fremden Länder
versetzt zu werden. Einige Missionare, die gegenwärtig in
der Heimat weilen, werden, unterstützt von einer Anzahl
junger Damen, den Dienst des Entdeckens versehen. Eine
Kaffee- und Tee-Stube wird die nötige Erfrischung bereit halten.
Die volkstümliche Ausstellung, die unter großem Andrang
und steigendem Interesse in verschiedenen Städten der Schweiz,
in Karlsruhe, Stuttgart, Straßburg und Rassel die Runde
machte, wurde in Stuttgart vom Königs- und in Rassel,
wie wir schon berichteten, von der Kaiserin besucht.

— Schneidebohnen. Die abgezogenen breiten Bohnen
werden fein geschält, gewaschen und mit kochendem Wasser
angefüllt. Man gibt sogleich reichlich Butter oder gutes
Fett, Salz und etwas Bohnenkraut dazu. Wenn sie fast
weich sind, so gibt man noch ein Stüchchen Butter, das man
mit 1 Eßlöffel Mehl durchgerührt hat, hinzu. Vor dem
Anrichten wird Maggi-Würze und feingehackte Petersilie
durchgerührt. Es werden gekochte Kartoffeln dazwischen
gemengt oder besonders dazu gegeben. Zum Kochen gehört
etwa 1 Stunde. (Aus: „Henriette Davids Praktisches
Kochbuch“. Neubearbeitung von Gertrude Wiemann, Ver-
lag W. Herlet, Berlin W. 35.)

* Höchst a. M. In der Nacht von Montag auf
Dienstag hat der Postkassier Sigismund sich und seine
Frau mit Beutgas zu vergiften versucht. Die älteste Tochter
des Ehepaares fand, als sie morgens das elterliche Schlaf-
zimmer betrat, den Vater angefaßt, aber leblos am Tische
sitzen. Die Mutter lag nur mit dem Hemde bekleidet be-
wußlos am Boden. Auf die Hilferufe des Mädchens er-
schien alsbald Hilfe. Sigismund, bei dem die Wiederer-
weckungsversuche keinen Erfolg mehr hatten, wurde nach
dem Friedhof gebracht. Seine Frau dürfte gerettet werden,
sie wurde ins Krankenhaus verbracht. Sigismund hat die
Tat, wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht, im
Einkverständnis mit seiner Frau begangen. Die Ursache ist
ein schweres Augenleiden des Mannes sowie unglückliche
Familienverhältnisse. Der Tote, der 61 Jahre alt war,
hinterläßt sechs zum Teil unmündige Kinder.

e Frankfurt, 20. Aug. Eine originelle Straße existiert
hier in Frankfurt. Sie besteht nur aus drei Häusern, aber
trotzdem hat sie einen so umfangreichen Fuhrverkehr, daß
selbst den Anwohnern dieser Straße es oft lästig wird.
Passieren doch bei Tage in einer Stunde oft 100 Fuhr-
werke die Straße und das nachts in der gleichen Zeit nicht
viel weniger. Interessant ist es auch noch, daß die Straße
an allen vier Ecken von Wirtschaften begrenzt und zwar
von zwei Kaffeehäusern, einer Wein- und einer Bierwirtschaft,
so daß das halbe Duzend Handwerker, welche dort wohnen,
keinen Durst zu leiden brauchen. Und trotzdem die fragliche
Straße mitten in dem belebtesten Verkehrszentrum der Stadt
liegt, muß mancher Straßenbahnkassierer erst in seinem
Fuhrplan nachsehen, wenn er ein Billett dorthin zu streichen
hat. Diese originelle Straße, kaum 15 Meter lang, mit
ihren drei Häusern, ist die Rosenbergerstraße, die Verbindungs-
straße zwischen Alte- und Elefantengasse, welche speziell für
den Verkehr des Fuhrparks der Straßenreinigung durchge-
führt wurde.

Ueberlandflug Frankfurt-Mainz-Mannheim.

Zu dem Ueberlandflug Frankfurt-Mainz-Mannheim haben
bis jetzt Thelen, Wienciers und Jeannin gestartet, doch hat
bis jetzt keiner von ihnen Mannheim erreicht. Thelen landete
in Mainz nicht, mußte dagegen dreimal bei Hechtsheim,
Ginsheim und Gernsheim niedergehen. Wienciers landete
auf dem Sand, erlitt beim Start zur Weiterfahrt einen
Reisendeckel am Auslauf, übernachtete hier, flog Donnerstag
früh wieder auf, ging bei Weibheim nieder, wo er wegen schwierigen
Geländes abmontierte und nach Frankfurt zurückkehrte. Jeannin
gelangte Mittwoch abend bis Sandhofen bei Mannheim und
will am Nachmittag des nächsten Tages nach Beendigung
der Reparatur nach Mannheim fliegen.

Die Flugwoche enttäuscht allmählich immer mehr. Am
gestrigen Freitag kam es zu nur einem Flug überhaupt.
v. Gorrissen, der die Fahrten Thelens als Passagier mitge-
macht, flog 5 Uhr 15 gestern morgen auf und kam auch
gut in Flug, doch setzte bald der Motor aus und Flieger
sowie Maschine kamen aus einer Höhe von 30 Metern ziem-
lich unsanft zur Erde nieder. Der Apparat ist schwer be-
schädigt, dem Mann ist nichts passiert. Außerdem verfuhr
noch Blochmann einen Flug, „flog“ aber nur den Propeller
seines Apparates kaputt. Damit wird die Zahl der Personen,
die ernstlich für die Erwerbung des 25,000 und 7000 Mk.-
Preises in Frage kämen, immer dünner; ob ein Flieger
überhaupt die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt, ist sehr
zweifelhaft.

Der deutsch-französische Krieg 1870—71. Zum 40jährigen Gedächtnis.

(Nachdruck verboten.)

Als vor 40 Jahren die Kriegserklärung ertönt und unsere wackeren Truppen hinausrief in Feindesland, um die Wacht am Rhein zu halten, da machte man sich auch deutscherseits keinen Hehl daraus, daß es sich um einen Krieg handle, der unter Umständen jahrelang dauern könne. Hatten wir es doch mit einem an Zahl fast ebenbürtigen Gegner zu tun, der uns außerdem durch seine kriegstechnischen Erfindungen — wir denken hier vor allem an die grundlos so gefürchteten „Mitrailleusen“ oder „Kugelsprizen“ — beträchtlich überlegen schien; endlich ging einer Anzahl von französischen Heerführern, vor allem dem aus dem italienischen Feldzuge (1859) bekannten Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta, ferner Bazaine, Bourbaki usw. der Ruf besonderer Tüchtigkeit und reicher Erfahrung voraus. In gewissem Sinne stießen auch die namentlich aus Algier seitens der Franzosen herbeigeholten „Räuseröhne“, die Turcos, Spahis und Zephyrs, den Unruhen ein gewisses Gepräge ein. Die beiderseitige Stärke der Heere stellte sich am Beginne des Krieges so: Die Gesamtstärke der deutschen Truppen betrug 1 183 000 Mann und 250 000 Pferde, die größte bis dahin überhaupt aufgestellte Truppenmacht; von dieser bildeten zunächst 528 000 Mann mit 1580 Geschützen die Feldarmee. Die Zahl der französischen Truppen betrug Mitte Juli 567 000 Mann, wovon jedoch 231 000 Mann für die Feldarmee nicht in Betracht kamen. Außerdem verfügte Frankreich über eine Flotte von 99 gepanzerten und 110 ungepanzten Schiffschiffen, von denen eine Landung an unserer Küste mit Recht befürchtet wurde. Daher war eine der besten Kriegsmassregeln deutscherseits die Besetzung der Reichsküste an der Küste. Die eigentliche Eröffnung des Krieges bildete das Gefecht bei Saarbrücken am 2. August. Die kleine, 1400 Mann starke Besatzung



König Wilhelm.

der offenen Stadt wurde von der zwanzigfachen französischen Uebermacht (Korps Frossard, über 30 000 Mann) angegriffen und zum geordneten Rückzuge genötigt. Das französische Kriegsbullein dauerte das in seinen Folgen völlig negative Ereignis zu einer glänzenden Ruhmesstat auf, wobei der vierzehnjährige kaiserliche Prinz „Lulu“ (Louis) „die Feuerprobe empfing“ und seine Kaltblütigkeit bewies, indem er eine Kugel ausließ, was die ergrauten Krieger „zu Tränen rührte“ (11). Der erste ernste Vorstoß der deutschen Truppen galt den drei im Elsaß stehenden französischen Armeekorps unter Marschall Mac Mahon. Am 4. August wurde dessen Vorhut von der dritten deutschen Armee unter dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm bei Weißenburg geschlagen und der südlich davon gelegene Weisberg, der von Turcos besetzt war, von den vereinten Preußen und Bayern erobert. Das war die „Weissenburger-Überrückung“, die Nord und Süd zu inniger Waffenbrüderlichkeit zusammenschweißte. Am 6. August wurde Mac Mahon selbst bei Wissembourg besiegelt und zurückgeworfen: in beiden Treffen verloren die Franzosen 16 000 Mann an Gefangenen, 10 000 an Toten und Verwundeten, dazu 2 Adler (Feldzeichen), über 30 Geschütze und 6 der so gefürchteten Mitrailleusen.

Am demselben 6. August griffen Teile der ersten und zweiten Armee das Korps Frossard an, das die steilen Spitzbergen Höhen bei Saarbrücken besetzt hielt, und nahm diese ein; das Korps wurde fast gänzlich aufgelöst, das Lager einer französischen Division genommen und 2000 Gefangene gemacht. Den Eindruck dieser drei ersten Schlachten, durch die die französische Armee von der Grenze ab- und in das Innere gegen Metz gedrängt wurde, war in Frankreich ungeheuer. Die vielversprechende

„glorie“ war wie ein... jenseitige zerfallen und von der „Erzbeichte“ der Armee war nichts zu spüren gewesen! Die nächste Folge war, daß der Kaiser Napoleon den Oberbefehl über die etwa 200 000 Mann starke Truppenmacht, die bei Metz zusammengezogen wurde, in die Hände des Marschalls Bazaine legte, während Mac Mahon, bei dem sich Napoleon befand, weiter rückwärts, im Lager von Chalons, ein neues bedeutendes Heer sammelte. Die drei Schlachten um Metz — bei Colombey-Mouilly (14. August), bei Bionville-Mars-la-Tour (16. August) und bei Gravelotte (18. August) endeten mit der Einschließung der Bazaine'schen Armee in der Festung Metz. Die Schlacht von Bionville, die elf Stunden währte, war eine der mächtigsten des ganzen Feldzuges; hier fanden auch die großartigsten Reiterkämpfe des Krieges statt. Wer dachte da nicht an den „Todesritt“ der Brigade Bredow, den Freikorps in seiner „Trompete von Bionville“ so begreifend besang?

„Sie haben Tod und Verderben gespürt —
Wir haben es nicht gelitten;
Zwei Kolonnen Fußvolk, zwei Batterien,
Wir haben sie niedergelitten.“

Die Säbel geschwungen, die Zäume verhängt,
Dies die Lanzen und hoch die Fahnen,
So haben wir sie zusammengeprengt,
Kürassiere wir und Mannen.

Doch ein Blutritt war es, ein Todesritt;
Wohl wichen sie unseren Hieben,
Doch von zwei Regimentern, was ritt und was stitt,
Unser zweiter Mann ist geblieben....“

Von den kaum 800 Mann starken 6 Schwadronen verloren die Kürassiere 7 Offiziere, 189 Mann und 209 Pferde, die Mannen 9 Offiziere, 174 Mann und 200 Pferde, also zusammen 379 Mann! — In den drei genannten Schlachten bei Metz hatten auf beiden Seiten etwa 180 000 Mann im Gefecht gestanden; die Deutschen hatten mit gleichen Streitkräften einen in weit günstigeren Stellungen kämpfenden Feind niedergelassen; sie als Angreifer verloren 20 000 Mann, die Franzosen 13 000 Mann. Aber den großen Opfern entsprach auch der Erfolg. Bazaine's Armee war in Metz eingeschlossen und von zwei deutschen Armeen, der 1. und 2., umlagert, vorläufig vom Kampfe ausgeschaltet und unfähig, sich mit Mac Mahon's inzwischen neugebildeter Armee zu vereinigen. Dieser suchte nun von Norden her gegen Metz vorzudringen und Bazaine zu befreien. Inzwischen war aus Truppen der 2. deutschen Armee eine 4., die Maas-Armee unter dem Oberbefehle des Kronprinzen Albert von Sachsen gebildet worden, die in Gemeinschaft mit der 3. Armee unter dem preussischen Kronprinzen gegen Paris vorrücken sollte. Auf die Kunde von Mac Mahon's Plan schwenkten beide jedoch nach Norden ab, und bei Beaumont (30. August) erhielt die Maas-Armee zuerst Fühlung mit dem Feinde. So wurde Mac Mahon's Versuch, Bazaine zu entsetzen, vereitelt, und es folgte nun die gewaltige zweitägige Schlacht rund um Sedan (1. und 2. September), in der 200 000 Deutsche gegen 130 000 Franzosen, die in gebrochener Stellung mit der Festung im Rücken kämpften und die mit der sehr



Kaiser Napoleon III.

ruhmvollen Kapitulation und der Gefangennahme Kaiser Napoleons (2. September) endete: 83 000 Soldaten mit 3 Fahnen, 319 Feld- und 139 Festungsgeschützen wurden übergeben; außerdem waren während der Schlacht 25 000 Feinde gefangen genommen, 17 000 getötet und verwundet und etwa 300 Mann über die belgische Grenze gedrängt worden. „Welch“ eine Wendung durch Gottes Gnade!“ telegraphierte der greise König nach Berlin....

In Paris wurde die Republik proklamiert, während Napoleon als Kriegsgefangener auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel interniert wurde.

man begreifen, daß ein launisches Geschick ihn seines alten Glückes beraubt. Am Tage nach dem Fall erscheint er in der Villa der Frau von Polterdorf; er will Jna die Ehre erweisen, seinen Namen zu tragen. Doch zu seiner bitteren Enttäuschung wird er von der Mutter fast, aber energisch abgewiesen.

Er ahnt ja nicht, daß seine letzte Unterredung mit Lotte belauscht ist, weiß nur, daß Jna ihn geliebt hat. Auch diese Liebe hat er nun verscherzt. Kurze Zeit darauf überrascht ihn die Anzeige der Verlobung Jnas mit dem Baron Gottfried von Eiden. Zwar bringt Jna ihrem Gatten nicht die Liebe entgegen, die sie für Leo hegte; dafür aber beherrscht sie ihn vollständig, zum Entsetzen seiner Mutter.

Es ist für sie ein herber Schlag, als ein Jahr nach der Vermählung Gottfrieds der jetzt ganz gesunde und gekräftigte Baron Edgar die kleine, schelmische Hilba als Gattin in das Schloß seiner Väter einführt. Aber Hilba macht ihren Gatten glücklich, sodaß selbst die alte Baronin mit der Wahl ihres ältesten Sohnes zufrieden sein muß.

Lotte ist als neue Gutsheerin so glücklich, wie sie es in den ersten Tagen ihrer jungen Liebe mit Leo erhofft hat, und die alte Frau von Polterdorf erklärt mit Stolz und Freude, Lotte sei recht zum Verloben geschaffen, und Robert lebe jetzt wie in einem Freiland.

Prinz Georg von Sachsen in Todesgefahr. Es war vor Sedan am 1. September 1870, vor 40 Jahren, wie mit einem eisernen Ring umschlossen, die sächsischen Truppen die Festung Sedan, in der sich 121 000 Mann Franzosen befanden. Auf der Höhe von Daigny hielt der kommandierende General der Maas-Armee, Kronprinz Albert von Sachsen, mit seinem Stabe. Das sächsische Korps stand gegen 4 Uhr nachmittags mit der 56. Brigade, 11

„Kein anderer Gefangnisort,
Demütigend wie jener dort:
Auf Wilhelms Höhe — welch' ein Hohn —
Er niedrig sitzt Napoleon!“

Die Hoffnung, daß nun, nachdem der Urheber des blutigen Ringens seinen gebührenden Lohn empfangen, der Krieg zu Ende sein werde, erfüllte sich nicht. Es kam zwar zu Unterhandlungen, die aber scheiterten, weil die Franzosen „keinen Fuß breit“ Landes, keinen Stein von ihren Festungen“ hergeben wollten, während deutscherseits auf Abtretung von Elsaß-Lothringen, diesem einst uns mit Blut geraubten deutschen Landen, bestanden wurde. So folgte auf den Krieg gegen das Kaiserreich der ungleich langwierigere gegen die Republik. Nachdem am 28. September Straßburg und am 27. Oktober Metz kapituliert hatten — in Metz gerieten 180 000 Mann mit 3 Marschällen, Bazaine, Cantrobert, Leboucq, in Kriegsgefangenschaft, außerdem wurden 56 Fahnen und Adler, 622 Feldgeschütze, 72 Mitrailleusen, 876 Festungsgeschütze, 200 000 Gewehre erbeutet —, begann die Belagerung von Paris, die 130 Tage dauerte und nach verschiedenen blutigen Ausfällen (30. November, 2. Dezember), nachdem am 27. Dezember das Bombardement begonnen hatte, mit der Kapitulation der Hauptstadt endete (28. Januar). Inzwischen wurde auf verschiedenen Punkten gegen die namentlich unter Gambetta neugebildeten französischen Armeen gekämpft: gegen die Loire-Armee bei Orléans und Le Mans, gegen die Nord-Armee bei Amiens, an der Salve bei Bapaume und St. Quentin und gegen die Süd-Armee unter Bourbaki an der Lysaine (General Werder). Diese letzte feindliche Armee wurde dann durch Mantouillet auf Schweizer Gebiet gedrängt und hier, 90 000 Mann stark, entwaffnet.

Mit dem Falle von Paris war die Befestigung der Forts und der Abschluß des Waffenstillstandes verbunden. In Bordeaux trat inzwischen die neu gewählte Nationalversammlung, die den großen Staatsmann und Historiker Thiers zum Oberhaupt der Republik und Friedensbevollmächtigten erwählte, zur Beratung der Friedenspräliminarien zusammen. Am 26. Februar wurden diese mit $\frac{1}{4}$ gegen $\frac{1}{4}$ der Stimmen angenommen. Sie lauteten: Frankreich tritt Elsaß (außer Belfort) und Deutsch-Lothringen ab. Es bezahlt 5 Milliarden Kriegskosten (1 Milliarde = 1000 Millionen). Bis Abzahlung dieser Summe bleiben französische Gebietsstücke von deutschen Truppen besetzt. Deutsche Truppen ziehen in Paris ein. Letztere, 30 000 Mann des 6. und 11. norddeutschen und 2. bayrischen Korps, rücken am 1. März 1871 in Paris ein. Am 2. März erfolgte in Versailles, dem damaligen deutschen Hauptquartier, die Unterzeichnung des Präliminarfriedens, dem am 10. Mai in Frankfurt a. M. der definitive Friedensschluß folgte.

So endete nach siebenmonatiger Dauer der Krieg ohnegleichen. In 200 Tagen hatten die deutschen Heere 25 große siegreiche Schlachten geschlagen, 26 feste Plätze genommen, 11 860 Offiziere und 372 000 Mann gefangen nach Deutschland geführt, 7431 Geschütze, 107 Adler und Fahnen erbeutet. Ferner hatten 249 000 Soldaten in Paris die Waffen gestreckt und 90 000 Mann waren in der Schweiz entwaffnet worden. Aber die glorreichste Frucht des blutigen Ringens war die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, die am 18. Januar 1871, dem Feste des Schwarzen Adlerordens, im Spiegelsaal des Versailles'schen Königsschlosses erfolgte.

Dieser Erfolg zu wahren und allezeit bereit zu sein, für des Reiches Ehre mit Gut und Blut einzustehen, das ist die erste Mahnung, welche in diesem Gedächtnisjahre an die heutige Generation ergeht.

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Aus zuverlässiger englischer Quelle erfahren die „M. R. N.“, daß der Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Georg von England bezüglich der indischen Reise des deutschen Kronprinzen einen ganz besonders herzlichen Charakter trug. Der Kaiser betonte besonders den Wunsch, sein Sohn solle in Indien gar nicht als Kronprinz, sondern als Jemand, der möglichst viel lernen und sehen möchte, behandelt werden. Der König meinte, das werde sich wohl kaum ganz durchführen lassen, versprach aber sein bestes im Sinne des Kaisers zu tun.

* Der vom Finanzministerium fertiggestellte Haushalts des Reiches Preußen enthält für das kommende Etatsjahr eine Mehrforderung von 86 Millionen Mark an Einnahmen.

Batterien und dem 1. Reiter-Regiment auf dem Höhenrücken westlich von Haybes und Daigny. Hier hielt mit dem Stabe der Kommandeur der 23. Infanterie-Brigade, Generalleutnant Prinz Georg. Es war eine Pan- im Gefecht eingetreten. Geprannt schaute Prinz Georg durch das Fernrohr auf das unter ihm liegende Gelände. In fluchtartigem Rückzug eilten die Franzosen in Massen

der Festung Sedan zu, in der sie sich schon während der den Granaten deutscher Kanonen. Die Pause in dem Getöse aber währte nicht lange. Gegen 4 Uhr nachmittags sah man Massen von Infanterie mit Kavallerie und Geschützen aus Sedan herausschwärmen und sich auch gegen die Stellung der 45. Brigade wenden. Sofort ließ Prinz Georg das Feuer auf den anrückenden Feind eröffnen. Jener fuhr seine Geschütze in der südwestlichen Ecke des Garenmer Waldes auf und beschloß nun seinerseits die sächsischen Truppen mit Granaten. Diese schlugen glücklicherweise meist hinter der sächsischen Stellung ein, ohne viel Schaden anzurichten. Das Gewehrfeuer aber der Franzosen traf unsere Truppen nur zu gut und raffte manchen braven Soldaten hinweg. Unerschütterlich hielt auf seinem Reanunen Prinz Georg, und neben ihm der englische Oberst Pemberton, der dem Kriege als Kriegsberichterstatter bewohnte. Eben wandte sich Prinz Georg, das Fernglas absetzend, zu Pemberton, um eine Bemerkung zu machen, da warf dieser die Arme in die Höhe, daß das Kopfbuch zu Boden fiel, wankte und stürzte vom Pferde. Eine Kugel war ihm in die Brust gedrungen und hatte ihn sofort getötet. Nur einen Fuß weiter links — und Prinz Georg wäre statt Pemberton's dem Tode geweiht gewesen. Außerlich ruhig, innerlich aber tieferschüttert, überwachte der Prinz weiter den Gang des Gefechts.

Glückswechsel.

Novelle von C. W.

„Ich vergebe Ihnen, ja, ich danke Ihnen sogar,“ kam es herbe von ihren Lippen. „Ich habe Ihren wahren Charakter erkannt, ehe es zu spät ist. Es ist mir aber ebenso unmöglich, Sie wieder zu lieben, wie ich nicht imstande bin, die Sonne in andere Wohnen zu lenken. — Mehr habe ich nicht zu sagen, dies ist das letzte Mal, daß ich Ihre Nähe dulde.“

Mit einer schnellen Bewegung eilt Lotte vorüber, dem Ausgang; zu. Ihre Wangen sind geisterbleich, und umgibt perlen Tränen aus ihren Augen. Sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe und würde hingelunken sein, wenn zwei feste Arme sie nicht gehalten hätten.

„Gehst Ihnen etwas? Was ist geschehen, Fräulein Lotte?“ Diese bekannte, milde Stimme weckt das junge Mädchen aus der momentanen Veräufung.

Nichts — nichts. O Robert, bleiben Sie bei mir, beschützen Sie mich. Sie sind gut und edel und nicht wie — Lotte weiß selbst nicht, was sie sagt, und hält verlegen inne. Sie steht nur lebend zu ihrem Beschützer empor und läßt es ruhig geschehen, daß er sie fest in seine Arme schließt. Ihr Haupt ruht an seiner Brust, er beugt sich nieder und küßt wie verzaubert Ellen und Wangen der Geliebten. Die schönsten Hoffnungen seines Lebens, die er schon in Trümmern liegen sah, sind erfüllt, und mit laut pochendem Herzen führt er seine holde Braut in die Arme seiner glücklichen Mutter.

Leo von Zellen hadert mit seinem Loos und kann

* Von ausländischen Staaten sind bekanntlich Offiziere von der Türkei, Schweden, Rumänien, Argentinien, Chile und Japan in der deutschen Armee zur Erlernung des deutschen Heeresdienstes eingestellt. Für die rumänischen, argentinischen und chilenischen Offiziere ist dieses Kommando, welches gewöhnlich eine Dauer von zwei Jahren hat, am 1. Oktober beendigt. Es werden jedoch in kurzem neue Offiziere der betreffenden Staaten nach Berlin kommandiert werden, da entsprechende Anträge bereits vorliegen. Außerdem tun 19 brasilianische Offiziere vom 1. Oktober d. J. im preussischen Heere Dienst; hiervon sind 6 der Infanterie, 5 der Kavallerie, 7 der Feldartillerie und 1 den Pionieren zugeteilt worden. Im Bereich des 3. (brandenburgischen) Armeekorps ist je einer dieser brasilianischen Offiziere dem 20. Inf.-Reg. in Witttemberg und dem 2. Dragonerregiment in Schwedt zugeteilt.

* Zur Bekämpfung der Schwindsucht in Preußen ist vom Ministerium des Innern eine neue Verfügung erlassen worden des Inhalts, daß das Ministerium ersucht wird, die Bekämpfung der Schwindsucht nicht nur stellenweise, sondern überall im Lande sehr energisch ausgenommen und von den Landräten planmäßig geleitet werden müsse. Die nachfolgende Aufgabe der Fürsorgestellen wird darin bestehen, daß den Leidenden nicht nur Auskunft und Rat erteilt, sondern ihnen auch nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel geholfen wird. Die Lösung dieser Aufgabe wird erhebliche finanzielle Mittel erfordern, doch sollen diese, wie man hofft, zum größten Teil durch Wohlthätigkeitsveranstaltungen aufgebracht werden.

* Zur Frage der Fleischsteuerung verläutet an zuständiger Stelle, daß die sächsische Regierung trotz der Protestbewegung in Leipzig und Dresden eine eventuelle Grenzschöpfung beim Bundesrat nicht befürworten wird.

* Zur Einweihungsfeier des Kaiserlichen Kaiserhofes hat eine Anzahl geistlicher Würdenträger Einladungen zur Festtafel erhalten. Wie verlautet, soll sich unter ihnen Domherr Dr. Sander, der ehemalige Divisionspfarrer aus Karlsruhe, befinden, der wiederholt als Kandidat für den Kölner Erzbischofsstuhl genannt worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Wiener Blätter sind, wie zu erwarten war, am Donnerstag fast ausschließlich festumstimmten zum 80. Geburtstag des Kaisers, der von allen möglichen Persönlichkeiten von allen möglichen Seiten beehrt wird. Der obligate byzantinische Ueberchwang ist aber wohlwollend gemildert durch den Grundton eines fast persönlichen Verhältnisses der Herzlichkeit zwischen Monarch und Volk, dem er wenigstens während der Sommermonate in der Tracht und seiner Lieblingsbeschäftigung anhehrt. — Der 80. Geburtstag des Königs wird in ganz Ungarn überaus festlich begangen. In allen Municipitäten fanden Festveranstaltungen statt, die Guldigungsadressen an den Monarchen absandten. Große Stiftungen sind für Wohlfahrtszwecke gemacht worden.

Absentien.

* Heute Freitag ist der Geburtstag des Regens, der sein 66. Lebensjahr vollendet. Es erfolgt aus diesem Anlaß eine Kinnestie für Vergehen und unbedeutende Verbrechen.

Aus aller Welt.

* Von den Manövern. Die diesjährigen Herbstmanöver des 18. Armeekorps werden nach eingetroffenen endgültigen Mitteilungen der Korpsleitung in dem ursprünglich beabsichtigten Gelände des nördlichen Vogelbergs bis gegen Bich und Busda abgehalten. Die Truppenteile sind angewiesen, die Quartiergeber bei den versetzten Entlastungen zu unterstützen, soweit es ohne Beeinträchtigung des Dienstes möglich ist. Vor allem sollen die Truppen beim Begräbnissen und Entlasten des Getreides belästigt sein. Wie sehr die Vogelberger sich auf die Soldaten und die Manöver freuen, geht daraus hervor, daß viele Orte sich gegen die angeordnete Verlegung der Manöver in die Weidau beschwerten.

* Die Leipziger Verbrecher. Die sensationellen Geschehnisse der Brüder Koppus haben zu weiteren Verhaftungen geführt. Die Brüder Koppus haben die Namen mehrerer Mitwisser verraten. Im Interesse der Untersuchung bewahrt die Behörde Stillschweigen.

* Großfeuer. Infolge eines auf der Treppe des Hauses Mühlengrund in Königsberg ausgebrochenen Brandes sind drei im Dachgeschoss des Hauses wohnende ältere Frauen erstickt. 15 andere Bewohner der oberen Stockwerke wurden teils durch Anwohner und die Feuerwehr mit Leitern gerettet, teils sprangen sie aus den Fenstern auf den Hof. Hierbei erlitt eine Frau schwere Verletzungen.

* Feuersbrand. In Eisenhof bei Chemnitz ist ein

wronger ausgedrungen. Bis jetzt sind elf Häuser und zwei Scheunen abgebrannt. Ein großer Teil der Bewohner, meist ärmere Arbeiter, ist nicht versichert. Ein Feuerwehrraum wurde bei den Schmelzarbeiten schwer verletzt.

* Die Cholera in Rußland. Die Ausbreitung der Seuche in den westlichen Gebieten Rußlands ist rapide fortgeschritten. In Rußisch-Polen kamen über 100 Erkrankungen vor. In Petersburg starben in den letzten drei Tagen 183 Personen.

* Ausschreitungen Streikender. Das „Petit Journal“ meldet aus Carcassonne: In Villanère, wo die Vergleiche seit fünf Monaten streikten, wurde eine Dynamitbombe gegen das Haus eines nichtstreikenden Arbeiters geschleudert und das Haus in die Luft gesprengt.

* Kirchenbrand. Die Kathedrale von Narbonne, ein historisches Bauwerk aus dem 13. Jahrhundert, ist durch Feuer vollständig zerstört worden. Das Feuer brach in der Windlampe der Orgel aus und fand in dem alten Holzwerk reichliche Nahrung. Wertvolle Kunstwerke aus dem 13. und 14. Jahrhundert, sowie große schöne Kirchenfenster aus dem 15. Jahrhundert sind ein Raub der Flammen geworden.

* Schiffsunglück. Der Segler „Santa Francisca“, der am 2. August von Marseille mit der Bestimmung nach Caen abgegangen war, ist spurlos verschwunden. Der Segler wurde zum letzten Male am 5. August im Golf von Cavallere gesehen, wo er an der Küste starker Havarie, die durch das schlechte Wetter hervorgerufen war, untergehen mußte. Man nimmt an, daß das Schiff auf die Felsen in der Nähe von Cap Camarat gestrichen worden ist und mit der ganzen Besatzung untergegangen ist.

Vermischtes.

* Der Gang der wilden Hunde in den Straßen von Konstantinopel dauert nun etwa zwei Monate. Wider Erwarten ist die Stadtbehörde nicht erlähmt. Sie hat sogar erreicht, daß heute der wilde Hund in der Straße selten geworden ist. An gefährlichen Orten, in dunkeln Wäldern oder unter persönlicher Schutze von Tierfreunden, die ihren erkrankten wilden Hunden Halsbänder umlegen, sind noch Wildlinge geblieben. Unkundige haben auch versucht, die Wilden in ihr Haus aufzunehmen. Das ist niemals gelungen, da der Wilde ohne Straße, ohne Freiheit nicht leben kann, außer falls er ganz jung an Kultur gewöhnt wird. Die Stadtverwaltung hat also im Kampfe mit den Wilden gesiegt, und wenn man nicht an die widerliche Art der Veseitigung und an die schreckliche Lage der armen, auf dem Felsengel Oria verurteilten wilden Hunde denkt, empfindet man das Fehlen der quälenden Wilder aus dem Hundeleben Konstantinopels sehr angenehm. Seit die Presse aller Länder sich mit dem Lose der armen Tiere befaßt, erhält die Stadtverwaltung viele Zuschriften, in denen ganz annehmbare finanzielle Vorschläge zur Ausbeutung der Hundewelt gemacht oder Ratsschlüsse erteilt oder sonstige Grobheiten gesagt werden. Eine englische Dame hat ihrem Konsul 25 Pfund gesandt, mit der Bitte, Wasser für die Hunde zu kaufen. Leider würde eine solche Einrichtung, wenn sie dauernd sein soll, aber teurer sein als 25 Pfund. Vielleicht finden sich an anderen Orten noch Tierfreunde, die zu gleichem Zwecke beitragen möchten. Möglich wäre es, mit entsprechenden Mitteln die Leiden der armen Vierbeiner sehr zu mildern. Es stehen sich auch wahrscheinlich Zisternen herstellen, die für den Rest der Hunde — kaum tausend Köpfe — ausreichen. Bezeichnend für den Hergangszustand der Bevölkerung ist es, daß sich hier noch kein Tierchutzverein bilden konnte, obwohl gerade hier die Tiere in empörender Weise gemartert werden.

* Töblicher Mienenstich. Kürzlich wurde der Gärtler Joseph Frank in Anejing B.-M. Traunstein beim Einfahren von Weizen von einer Biene, die sich in seinem Pantoffel verkrochen hatte, in den rechten Fuß gestochen. Er konnte sich nach Hause begeben, wo er sich von seiner Frau nasse Umschläge machen ließ, die ihm sonst bei Mienenstichen stets geholfen hatten. Möglicherweise fiel er in eine schwere Ohnmacht und nach Verlauf von kaum einer halben Stunde war der erst 42jährige große starke Mann eine Leiche.

* Die Brände in Rußland. Es ist eine gewöhnliche Erscheinung in Rußland: sobald der Schnee geschmolzen ist, beginnen die Brände in den kleinen Städten, Dörfern und auch in den Wäldern. Jedes Jahr können die Reisenden der Sibirischen Bahn aus den Waggonsfenstern diese eigenartige „Illumination“ beobachten, wie ganze Gegenden in Flammen stehen. Und man läßt ruhig brennen oder, wenn irgend ein Dorf, eine Niederlassung direkt vom Brande bedroht wird, treffen die Bewohner Maßnahmen zu ihrem Schutz. Um die in größerer Entfernung wütenden Waldbrände kümmert man sich

gar nicht. Die Ursachen der Brände sind darin zu suchen, daß das große Reich keine genügende Kultur besitzt. So lange der russische Bauer kaum zu lesen und schreiben vermag, wird und kann er nicht von Trunksucht, Unvorsichtigkeit mit Feuer und Licht usw. abkommen und dieses sind die weitest häufigsten Ursachen der Feuerbrände. Sodann ist auch die Bauart der Städte und Dörfer ganz unmodern. Wenn in einem Dorfe die Nähe der Holzhäuser mit ihren Strohdächern außerdem noch durch Zwischenbauten verbunden ist, wenn in den meisten Städten die Bevölkerung in einem hölzernen Häusermeer wohnt, ist es leicht zu begreifen, daß ganze Städte und Dörfer in Flammen aufgehen. Es gibt nur sehr wenige feuerfeste Bauten, sogar in der Residenz und in den Großstädten. Also auch hier ist keine genügende Kultur, kein Unternehmungsgeist, kein Fortschritt. Wie die Brände gelöscht werden, das ist wieder ein eigenes Kapitel. In kleinen Städten und auf dem Lande ist der Urabnisi (Polizist) meist der Kommandant auf der Brandstelle. Gelöscht wird aber zumeist mit Schimpfen, Schreien und Schlagen. An ein zielbewusstes Löschwesen denkt man nicht. Als in der jüngsten Stadtduma kürzlich ein Stadtverordneter die Aufmerksamkeit der Stadtväter auf diese Tatsache lenkte und darauf hinwies, welcher Schaden dem Staate und welches Elend dem Volke daraus erwachse, und die Stadtduma zur Bekämpfung der Brände aufforderte, ließ der Antrag auf Widerspruch in der Stadtduma. Es wurde ihm entgegengehalten, daß die Sorge um die Brände Sache des Staates sei usw. Aber die Brände kümmern sich nicht um diese Kompetenzfragen und das Feuer nimmt seinen verderblichen Weg weiter.

* Einbrecher, die sich abmühen! Das Einbrechen nach vollbrachter Arbeit am Tatorte eine „Bisitentarie“ zurüchlassen, kommt öfters vor und meistens führt diese Praxis dann später zur Entdeckung der Täter. Eine neue Methode, die eines humoristischen Beigeschmacks nicht entbehrt, haben, wie der „Gen.-Anz.“ schreibt, die Einbrecher angewandt, die in der Nacht vom 6. zum 7. August einer Frankfurter Firma einen Besuch abgestattet haben. Einige Tage vor dem Besuch“ erhielt die Firma einen Brief, der im wesentlichen folgenden Inhalt hatte: „Sehr geehrte Firma! Wir teilen Ihnen hierdurch höflich mit, daß unsere Frauen nichts mehr anzuziehen haben und wir deshalb um Erlaubnis bitten, in nächster Zeit Ihnen einen Besuch abzustatten, um die entsprechenden Kleider auszusuchen. Diesen Brief der Kriminalpolizei zu übergeben, ist vollständig zwecklos, da unsere Tricks derartig sind, daß sie unter allen Umständen zum Erfolg führen. Freundlichen Gruß Karl.“ In der Nacht vom 6. zum 7. August haben die Briefschreiber ihren angekündigten Besuch bei der Firma in der Tat ausgeführt und für circa 800 Mark Kleider mitgenommen. In einem Nachbargeschäft wurden in der gleichen Nacht und Wahrscheinlich von den nämlichen Dieben einige Duzend Krüge und eine Anzahl Schirme gestohlen, während die Einbrecher das Wechselgeld in der Taschentasse im Betrage von 20 Mark unberührt ließen. Die Kriminalpolizei, die von der bestohlenen Firma den Brief erhielt, hat die Täter noch nicht ermittelt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* Ein Rodrian vor 100 Jahren. Alles schon dargelegt! sagt den Alts und er hat immer wieder recht. Wurde da vor einiger Zeit der stammenden Mitwelt durch die Presse aller Schattierungen mitgeteilt, daß in Berlin ein Herr Rodrian von der Idee besessen sei, das Wetter machen, Sonnenschein und Regen nach Belieben herbeiführen, nötigenfalls die Erde durch ein Beben erschüttern zu können. Entsprechend dem geschäftstüchtigen Geist unserer Tage erklärte er sich sogar bereit, mit den Leuten, die am Wetter vor allem interessiert sind, mit den Landwirten und Pächtern von Sommerwirtschäften, Verträge auf „Lieferung von gutem Wetter“ gegen klingende Münze abzuschließen. Herr Rodrian, der „Wettermacher“, kam sich wahrscheinlich sehr originell vor und fand auch in der Öffentlichkeit die Beachtung, die heutzutage nur der Originalität zuteil wird. Aber den Alts das Wort! Auch hier: Herr Rodrian hat einen Vorgänger, der, zwar weniger geschäftstüchtig als unser Zeitgenosse, ob seines tragischen Geschicks der Ehre teilhaftig wurde, durch Friedrich Hebbel, dem gedankenreichsten Dichter der nachklassischen Periode, verehrt zu werden. Hebbel trug in sein Tagebuch unter dem 23. Dezember 1836 folgende Meldung der Münchener Zeitung „Bayerische Landbote“ als allgemein interessierend ein: In Rouen starb vor einigen Tagen ein gewisser Leburt aus Verweisungs über das Nipplingen seiner Verurteilung, dem in der letzten Zeit dort und in anderen Teilen Frankreichs herrschenden starken Regenergie Einhalt zu tun, ein Nippling, das er den böshafsten Gegenwirkungen seiner Feinde beimaß. Er hatte all sein Vermögen durch Experimente, wodurch er nach Belieben Regen und Sonnenschein bewirken zu können hoffte, verschleudert und starb in höchster Dürftigkeit.“

* Krämpfe der Säuglinge. Krämpfe der Säuglinge (Clampse, Stimmkrampf, Aufschreden im Schlaf und Zuckungen der Glieder) rühren häufig von alkoholhaltiger Nahrung oder Nahrung her. Manche Mütter trinken bei stillen alkoholische Getränke (Bier, Wein, Likör). Der Alkohol geht rasch in die Körperflüssigkeiten und in die Muttermilch über. Der Säugling ist gegen die geringsten Mengen Alkohol außerordentlich empfindlich und erkrankt an Nervenerkrankungen. Entzieht man der Mutter die alkoholischen Getränke, so hören die Nervenerkrankungen des Säuglings rasch von selbst auf. Manchmal entsteht der Alkohol im Magen der Mutter durch Gärung des Mageninhalts ganz von selbst. Es steht fest, daß der reichliche Genuß von Most, süßen Weinbeeren und sauren, ungenügend ausgebackenen Broten eine Gärung des Mageninhalts herbeiführen kann, wenn der Magen wenig Verdauungskraft und Verdauungssäfte besitzt. Daher bekommen viele Säuglinge Leichterwerden, wenn die Mutter säuerliches Obst (Beeren, Weintrauben) genießt. Auch kann in der Nahrung Alkohol vorhanden sein, wenn die Mütter mit Kartoffelschlempen, Trüben, Rübenschnitzeln, Melasse und anderen Abfallprodukten aus Brauereien, Bräutereien, Zuckerfabriken und Gastwirtschaften gefüttert werden.

* Wie eng gebunden ist das Weibes Glück! Es ist gar nicht zu verkennen und wird immer deutlicher, daß dieses Wort Zyphegenes in bemerksenswerter Vorahnung auf den Triumph der modernen Damenmode, den engen Rock, hinweist, der wiederum als tiefes Symbol aller menschlichen Gebundenheit aufgefaßt werden darf. Kein Wunder, wenn die Prophetinnen des neuen Gläubigens unserer Frauenwelt sich in ihren Idealen nicht durch Spott, Belästigung und Unbequemlichkeiten aufheben lassen und damit bewundernswürdige Beispiele weiblicher Kon-

sequenz und Energie geben. So wieder in Wien, wo der Stephausplatz, sechs Uhr nachmittags, also zur Zeit des stärksten Verkehrs, der Schauspiel einer ungewöhnlichen Szene war. Zwei junge elegante Damen, so erzählt das „Neue Wiener Tagblatt“, hatten wegen ihrer ausnehmend engen Schöße die Aufmerksamkeit einiger Passanten erregt; die Neugierigen oder — Vögelchen folgten den Damen, die Menge wurde immer größer, die Damen aber, die ihre Verfolger wohl bemerkten, vermochten ihnen nicht zu entfliehen, weil — eben weil die Schöße so eng waren. Die unglücklichen Märtyrerinnen des Modewanges bogen in die Goldschmiedgasse ein, aber auch dorthin begleitete sie der Troß der Spötter und Neugierigen. Endlich gelang es ihnen zu entfliehen, sie flüchteten in ein Haus, der Portier schloß hinter ihnen das Tor, aber 6 Wachen, die unterdessen gleichfalls erschienen waren, konnten die Menge nicht vertreiben, die das Tor besetzt hielt. Ein Herr nahm sich endlich der Damen an, holte ein Auto und die Wachen bildeten ein schmales Spalier, durch das sich die Damen zum Wagen begaben — Dann waren sie gerettet.

* Zum Ende der Ringkämpfe. Ein Sportsmann schreibt u. a.: Es kann jeden Freund athletischen Sports mit Befriedigung erfüllen, daß dem Unfug der heutigen Ringkämpfe endlich zu Leibe gegangen werden soll. Die größte Anziehungskraft bei den Ringkämpfen übten die sogenannten Ringer aus, die durch scheinbare oder wirkliche Nothellen für die Unterhaltung der Zuschauer sorgten. Das Publikum will eben Sensation. Die Radrennfahrer z. B. bleiben leer, wenn auf ihnen nur die sog. Kletterrennen geboten würden. Die Menge will den Motor in rasender Fahrt hundertmal um die Bahn laufen sehen und wartet mit wohligen Grinsen darauf, ob nicht vielleicht

irgend etwas passiert. Und ereignet sich wirklich ein gefährlicher Sturz, dann schreit diese Menge „entsetzt auf“. Raue und zahme Ringkämpfe will das Publikum nicht. Und was überhaupt fair und unfair, verboten und erlaubt in Griffen usw. ist, das vermag das große Publikum auch meist gar nicht zu unterscheiden. Es will wilde Kämpfe, noch besser Mausestrenken. Und die Ringkämpfertruppen sind gezwungen, diesem Geschmack des Publikums Rechnung zu tragen; sie müssen Scheinkämpfe veranstalten, anstatt seriös zu ringen. Und le wider ungünstiger sich ein Ringer „verloren“, mehr er mit verbieten Griffen, rohen Stößen, Schlägen zc. arbeitet, desto besser ist es; am liebsten möchte man noch etwas Blut sehen, welchem Punkt der „wilde Mann“ durch einen Faustschlag auf die Nase seines Gegners zuweilen entspricht. Dann ruft das „entsetzte“ Publikum „Pfui“, „Aus“ usw., ist aber am nächsten Abend, wenn der „wilde Mann“ auftritt, wiederum auf seinem Platze. Und das Beste ist; das Publikum merkt es gar nicht einmal, daß die grimmigen Kämpfe da vorn nur Schein sind; und daß die beiden aneinander so erbitterten Kämpfer nach der Vorstellung wieder in besserer Freundschaft beim Schoppen sitzen und über die Leichtgläubigkeit der Zuschauer lachen. Ein ekelantes Beispiel dieser Leichtgläubigkeit hat man erst kürzlich gelegentlich der Ringkämpfe zum Schluß der Sportausstellung in Frankfurt beobachten können, wo u. a. ein Ringer von gewaltigem Leibumfang, der „bayerische Hercules“, gegen Heinrich Weber in die Schranken trat. Jeder einigermaßen Unterrichtete wußte, daß diese Herausforderungskämpfe nichts weniger als seriös waren. Trotzdem war das Publikum eifrig „entsetzt“ über den „wilden“, im Grunde vielleicht recht harmlosen Bajuwaren, der seinem Liebling Weber anscheinend sehr derb zu Leibe ging. Und als Weber den dicken „Hercules“ pro-arammähia warf, war des Subels kein Ende.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 14. nach Pfingsten. 8 Uhr Vortrags-Gottesdienst, 8 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt (Tellerkollekte für Verlobten Tag). Nachm. Sakrament. Bruderschaft, 4 Uhr Generalversammlung des Marienvereins mit Vortrag.

Montag 5 1/2 Uhr gest. hl. Messe für Rath. Fiedrichsheim, 6 1/2 Uhr Hochamt für Franz Gräber.

Dienstag 5 1/2 Uhr hl. Messe für Joseph Leicher (Schwesternh.), 6 1/2 Uhr Ent nach Weimung.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Aug.

Wegen des in Weissenheim stattfindenden Missionsfestes fällt hier der Gottesdienst aus. Beginn des Festgottesdienstes in Weissenheim um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Gesangverein Sängerbund. Samstag Abend 9 Uhr Generalversammlung im „Kühlen Grund“. Montag Abend 9 Uhr Singstunde. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Rath. Jünglingsverein. Morgen Sonntag Nachm. 3 1/2 Uhr Spaziergang nach Hahloch. Treffpunkt an der Kähle.

Kameradschaft „Germania“. Donnerstag Abend Zusammenkunft im „Dürk“.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Elisabeth Weilbacher
geb. Baum

sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank, sowie für die Kranz- und Blumenpenden. Besonderen Dank dem Elisabethen-Verein für die zahlreiche Beteiligung.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim, Köngernheim, Schwabenheim a. S., Griesheim a. M., den 16. August 1910.

Fahnen

Wimpeln

Dekorations-Fähnchen

empfiehlt

Fahnen-Fabrik

B. KERN

MAINZ, Markt 5.

Kräftige, stark bewurzelte

Erdbbeerpflanzen

(Laxtons Noble) ungeheuer ertragsfähig, pro 1000 10 Mk., 100-115 Mk. empfiehlt

Philipp Michel, Wickererstraße.

Jetzt die günstigste Pflanzzeit.

Du Musst Doch Das Trinken Aufgeben

Es wird ja

unser

Heim

zer-

stören



Die Neigung zu berauschenden Getränken kann vernichtet werden.

Sklaven der Trunksucht können jetzt befreit werden, sogar gegen ihren eigenen Willen.

Ein harmloses Pulver, **POUDRE ZENENTO** genannt, ist erfunden worden; es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betroffenen. Poudre Zenento wird als ganz unschädlich garantiert.

Diejenigen, die einen Trunksuchtigen in ihrer Familie oder ihrem Bekanntenkreis haben, sollten nicht vernachlässigen, **EINE GRATIS-PROBE** von dem Poudre Zenento zu verlangen. Dieselbe wird per Brief geschickt. Porto für Briefe nach London 30 Pfg.; für Postkarten 10 Pfg. Schreiben Sie noch HEUTE an

POUDRE ZENENTO CO.

76, WARDOUR STREET,

LONDON, W., ENGLAND 1466.

persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Wascheide, Stickereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Ausschliessliche Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannte

Henkel's Bleich-Soda.

Lade in den ersten Tagen ein

Schiff mit Kohlen

aus.

Hausbrand	Mk. 1.00
Russ III	„ 1.10
Russ II	„ 1.15

Bestellungen nimmt entgegen

Joseph Martini.

Ein **Portemonnaie** mit Inhalt gefunden. Abzuholen in der Expedition gegen Erstattung der Einrichtungsgebühr.

Zahn-Arzt Nuthmann.

Deutschland u. Amerika staatl. approbirt. — Fröh. Assistenzarzt a. d. Kaiserl. Universitätsklinik zu Strassburg. (Prof. Dr. med. Römer), beim Hofzahnarzt S. K. H. Prinz Ludwig v. Bayern in München, beim kaiserl.-österreichischen Hofzahnarzt u. Zahnarzt der Marine-Akademie (Fiume-Abbazia)

Mainz Sprechst. 9-6 Uhr Grosse Bleiche 44^{II}
Sonntags 10-12 Uhr
Telephon 2172.

Schmerzl. Ausbohren der Zähne, schmerzl. Zahnziehen. Künstl. Zahnersatz, auch ohne Gaumen (festsetzend nicht herausnehmbar) Erleicht. Zahlungen



Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle.

Interessante Beschäftigung.

„ auch für Ungewohnte! „

Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern u. elegant!

Gesündeste Kleidung. Im ganzen Jahre gleich praktisch

für Strasse und Sport.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerel & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Eine Wohnung

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, mit oder ohne Mansarden ist sofort zu vermieten. Näh. Expedition.

Wie süß

sind ein raffines, jugendliches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Stedenpferd Viliennmilchseife** Preis à St. 50 Pfg., ferner machender **Viliennmilch-Cream Dada** rote u. helle Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei:

Drogerie Schmitt,
Franz Schäfer.

Institut Boltz

Altenau i. Thür.
Einj.-Fährn., Prim.-Abitur-(Ex.)



Langschiffchen, Schwingschiffchen, Ringschiffchen, Rundschiffchen und Central-Bobbin für jeden Haushalt und Schneiderei. Tadellose Konstruktion, feine Holzarbeit, moderne Ausstattung. Billige Preise, gute Qualität. Elegante Fahrräder, zahlreiche Zubehörteile. Vertreter gesucht. Katalog portofrei.

„Sturmvogel“ **Gebr. Grüttner,**
Berlin-Halensee 17.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meine lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Wichteln geholfen hat. **Frln. Marie Grünauer,**
München, Pilgersheimerstr. 2/II

Baugewerk-Schule

Offenbach am Main

Direktor: Prof. Eberhardt

Grüttner-Nähmaschinen

nähen, flicken, stopfen alles.

Langschiffchen, Schwingschiffchen, Ringschiffchen, Rundschiffchen und Central-Bobbin für jeden Haushalt und Schneiderei. Tadellose Konstruktion, feine Holzarbeit, moderne Ausstattung. Billige Preise, gute Qualität. Elegante Fahrräder, zahlreiche Zubehörteile. Vertreter gesucht. Katalog portofrei.

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim:

Heinrich Messer,

Untermainstrasse.

Frdr. Zimmer

zu vermieten. Näheres Expedition.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe

Strohhüte

zu jedem annehmbaren Preise.

L. Albinus, Mainz

Schusterstrasse 42. Schusterstrasse 42.

Künstliches Wasser

Limnade: Citron, Himbeer u. Waldmeister

Alle Sorten

Natürliches Mineralwasser:

Emser Krähchen 1/1 Krug 40 Pfg.
Oberselterser „ „ 30 „
Grosskarbener Selzer „ „ 20 „

ff. Essig

liefert selbst bei kleinster Bestellung frei ins Haus:

Jakob Bauer, Eisenbahnstrasse.